



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1902**

556 (28.11.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-99775](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-99775)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich,
in der Post des Post-
auschlag 24. 1. 12 pro Quartal
Einzel-Kummer 5 Pf

Für Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 30 Pf.
Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf.
Die Colonne-Zeile . . . 60 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2392.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 341
Redaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 816

Nr. 556.

Freitag, 28. November 1902.

(Mittagsblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird
keinerlei Gewähr geleistet.

Deutscher Reichstag.

(224. Sitzung, Schluss.)

W. Berlin, 27. Nov.

In der gestrigen Sitzung des Reichstages kam es bei der Beratung über die Zulässigkeit des Antrages Kardorff zu äußerst erregten Szenen, wie sie das deutsche Parlament noch nie erlebte. Besonders die Reden der Sozialdemokraten riefen stürmische Tumulte hervor. Die Abg. Ulrich und Singer erhielten vom Präsidenten je drei Ordnungsrufe, ein Hall, der seit Langem in der Geschichte des Reichstages nicht zu verzeichnen war. Die Debatte über die Zulässigkeit des Antrages Kardorff, die wir in ihrem Eingang bereits im gestrigen Abendsblatt meldeten, geben wir hier, von der Rede Singer's an, zu Ende.

Singer (Soz.):

Diese Vorkürse sind nicht geeignet, das Vertrauen zu der Majorität zu stärken. Und nennen Sie die Umsturzpartei. Sie machen Umsturz, Sie machen Revolution (Lachen rechts) im reaktionären Sinne. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Sie treten das Interesse des Volkes mit Füßen. Sie greifen in die Taschen der Armen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Varn. Ein Sozialdemokrat ruft: Die haben ja kein Schamgefühl! Dieser Antrag hat noch gefehlt, um der gallischen Majorität die Nase vom Gesicht zu reißen. (Lachen rechts.)

Der Präsident schwingt die Glocke und redet gegen Singer. Stillschweigend ruft es aus der Schaar der Sozialdemokraten: Räuberband! Räuberband! Der Präsident wendet sich nach der Richtung dieses Rufs und erhebt einen Ordnungsruf. Der sozialdemokratische Abgeordnete Ulrich weist mit geballten Fäusten nach rechts und schreit: „Jawohl! Räuberband! Wenn der Präsident uns nicht helfen will, müssen wir uns wehren!“ Der Präsident bittet begütigend den Abgeordneten Ulrich, sich zu beruhigen. Ulrich schreit: „Jawohl, gewiss, wenn es gut geht, wenn die Herren auch sich dort beruhigen, so aber werden wir uns.“ Das ganze Haus steht dem Gebahren Ulrich's erkrankt und erschrocken. Ulrich ruft immer von Neuem: Wir wehren uns! Der Präsident versucht mit höchster Anstrengung seiner Stimme, gegen Ulrich sein Wort durchzusetzen: Sie haben nicht das Wort, Herr Abgeordneter Ulrich! Ulrich schreit: „Jawohl, ich rufe inzwischen: Ich wehre mich! Präsident Graf v. Helldorf: Sie haben nicht das Wort, gehorchen Sie meinen Anordnungen. Ulrich schreit: Was ich sage, das ist meine Sache! Präsident in höchster Aufregung: Sie sollen still sein. Ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung. Ulrich gebärdet sich immer erregter, er schreit gegen den Präsidenten zusammenhanglose Worte. Da bricht ein Sturm im linken Hause los, während die Sozialdemokraten stillschweigend dahinsitzen. Man ruft von der Rechten und dem Centrum dem Präsidenten zu, er solle Maßregeln gegen Ulrich ergreifen. Man ruft: Psst! Die Sozialdemokraten antworten: Und das unsern Präsidenten! Der Präsident erklärt: Ich habe den Herren dreimal zur Ordnung gerufen. Ich erkläre, daß mir die Geschäftsordnung keine weiteren Mittel gibt.

Die Szene dauert noch eine Zeit. Ulrich schreit Worte vor sich hin, schlägt mit der Faust auf seinen Tisch und wird schließlich von einigen Parteigenossen nach hinten gedrängt und zur Ruhe gebracht. Der Schriftführer Krebs überreicht dem Präsidenten die Geschäftsordnung. Stürmischer Applaus. Der Präsident legt sie kopfschüttelnd auf den Tisch. Schließlich spricht Singer weiter.

Der Arbeit John.

Roman von O. Elfer.

(Nachdruck verboten.)

81)

(Fortsetzung.)

„Was willst Du denn nun beginnen?“
„Nach jenem Rezept leben und versuchen, ob ich die verfluchte Kette meines Lebens wieder flott machen kann.“
„Du willst auf Fredericksdorf bleiben?“
„Ja — solange wie es irgend geht.“
„Und wenn es nicht mehr geht?“
„Dann fahre ich in die weite Welt — nach Südamerika.“
„Aha, nach Johannesburg?“
„Warum nicht? Ich glaube, Edgard und ich würden uns jetzt schon durch das Leben schlagen.“
„Harald, Du liebst sie noch immer?“
„Wehr denn je, Hans! Doch laß uns nicht davon sprechen. Der Jagdführer pfiff . . . Abien, mein Junge. Für Jagd kann ich Dich nicht mehr einsenden, aber willkommen bist Du mit jeder Zeit. Das weißt Du.“

Die beiden Freunde drückten sich noch einmal die Hand. Dann gellte der Pfiff der Lokomotive. Der Zug setzte sich in Bewegung und Harald lehnte sich bequem in eine Ecke des Coupes, glückselig eine Zigarre an und schaute sinnend den blauen Dampf- wolken nach.

Sein Gesicht nahm jetzt einen recht ernsten Ausdruck an. Er dachte darüber nach, wie er sich sein Leben fernerhin einzurichten habe. Arbeit, schwere, harte Arbeit mußte seine Lösung sein, wenn er alle Schwierigkeiten überwinden wollte. Er überlegte, welche Verbesserungen er vornehmen, welche Erfahrungen er machen könnte — und da mit einem Mal fielen ihm eine Menge Dinge ein, die ent- behrlich waren.

Singer (Soz.)

fährt fort: Sie haben das verdient, denn der Antrag kann nur als das aufgeführt werden, wie ich ihn erklärt habe. Gegen Ihre brutale Gewalt müssen wir uns wehren. Der Präsident hat seine Ansicht über die Unzulässigkeit des Antrages deutlich zum Ausdruck gebracht; er hat die Verantwortung von sich ab- gelehnt und sie auf die Majorität gewälzt. Eine schärfere Ver- urteilung Ihres Vorgehens konnte Ihnen nicht zu Teil werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Lachen rechts.) Kein Mensch mit gesundem Menschenverstand wird aus der Bestimmung der Geschäftsordnung, daß die Diskussion über mehrere Ar- tikel verbunden oder getrennt werden kann, zu derartigen Folger- ungen kommen, daß über eine Vorlage mit 946 Positionen auf einmal abgestimmt werden darf. Sie machen sich einfach lächer- lich (sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), und die Väter- lichkeit wird nur noch übertrieben durch die Vertreter. Es bricht wieder ein minutenlanges Tumult aus. Die Rechte, die vor ihren Bänken nach der Mitte gedrängt sind, und die Sozialdemokraten schreien sich Be- schimpfungen zu. Es scheint, daß ohne den Reil des Zen- trums und der Nationalliberalen es zwischen beiden Gruppen handgemein werden müßte. Der Sturm wütht zum Orkan, als die schneidende hohe Stimme Lebedours hineingest: Frech und gemein! Der Präsident schwingt andauernd die Glocke und erteilt aufsehend Ordnungsrufe.

Singer

kommt allmählich wieder zum Wort: Sie waren vorläufig gemein- schaftlich Mißliebige bei der Regierung zu suchen, aber die Regierung hat uns in die Geschäftsordnung nicht hineingeredet, und wenn sie als Juratage (ein Sozialdemokrat ruft: Nein, Jubälter!) Ihnen Maß- schläge erteilt, so haben wir mit der Regierung nichts zu thun, son- dern lediglich mit der Majorität, die eine ihre Interessen fördernde Vorlage in einer Weise durchsetzen will, wie sie kein Parlament der Welt kennt. Wie haben die Rechte, die Geschäftsordnung zu wahren, und wenn Sie sie so ansetzen, dann erklären ich Ihnen, werden wir kein Mittel unversucht lassen, auf Grund solcher Bestim- mungen die fernere Verhandlung hier unmöglich zu machen. (Zusammenbruch der Sozialdemokraten.) Wir haben eine Ver- tagung dieses Antrages bis morgen beantragt. Ich beantrage, daß die Herren für diesen an sich doch so außerordentlich beschwerlichen Vor- schlag (sehr wahr! bei den Sozialdemokraten) noch ein Wort der Weigerung finden. (Lachen rechts.) Scham! Von der rechten Seite fällt ein erregter Gegenruf. Die Scham ist zu den Hunden geflohen! ruft ein Sozialdemokrat. Es entsteht wie- der ein Tumult. Ich kann die Herren nur ermahnen, die Verachtung dieses Antrages zu betragen. Aber noch richtiger ist es, den Präsidenten zu bitten, an seiner Auffassung von dem Paragra. 19 der Geschäfts- ordnung, die er noch heute bei Beginn seiner Ausführungen zum Ausdruck gebracht hat, festzuhalten. In den Händen des Präsi- denten liegt jetzt die Wahrung der Würde des Parlamentes (sehr richtig links), liegt jetzt der Schutz der Minderheit gegen eine brutale Majorität. (Großer Tumult.)

Singer setzt sich. Der Präsident ruft ihn zur Ordnung und erklärt, daß bei der dritten Ordnungsruf, und er müßte das Haus fragen, ob er ihm das Wort einlegen solle, wenn Singer nicht von selbst geblieben wäre.

v. Kardorff (Rechts):

Der Antrag ist durchaus ernsthaft bezüglich seiner geschäftsordnungs- mäßigen Zulässigkeit geprüft worden. (Schwächer Lachen: Ja, von Ihnen, aber nicht von uns.) Wir halten ihn für zulässig und wir

halten ihn, wie gesagt, für das einzige Mittel, die Tarifvor- lage, deren Erledigung ein vaterländisches großes Interesse ist, durch- zusetzen. (Lärm der Sozialdemokraten. Auf: Räuberband!)

Der Präsident schwingt bergab die Glocke. v. Kar- dorff ruft den Sozialdemokraten zu: Ich habe immer getrachtet, daß 50 lauter schreien können, als einer. Von den Sozialdemo- kraten kommt der Gegenruf: Ekelhafte Heuchler! Der Tumult bricht von Neuem los, als Kardorff noch einmal von den vaterländischen Interessen spricht. Fast alle Sozialdemokraten schreien und gestikulieren, werden aber sofort still, als Ulrich wieder mit ge- ballten Fäusten zu schreien anfängt: das ist ein handlanger Miß- brand des Vaterlandes! Der Präsident schwingt die Glocke. Ulrich ruft: Ich kann mir nicht helfen, ich muß, ich muß, es ist hand- langes. Da ruft der Präsident in die Szene hinein: Ver- lassen Sie das Haus! Hier müssen Sie Ruhe halten! Hier ist deutsches Parlament! Die Abgeordneten knicken, Thiele und Pfannschütz führen Ulrich, der noch eine Minute lang schreit: Hand- langes! Vergewaltigung! Ja, das ist Vergewaltigung! nach hinten und beruhigen ihn. v. Kardorff versucht weiter zu reden, aber Ulrich fängt immer von Neuem an, und der Tumult überläßt jedes Wort.

v. Kardorff

verschafft sich schließlich Gehör. Er ruft unter dem stürmischen Beifall der Rechten: Ich güt es die Wahrung des verfassungsmäßigen konstitutionellen Lebens. Das ist jetzt eine Lebensfrage, da müssen wir den Weg gehen, den wir nach unserer Überzeugung be- stimmten haben. Es tritt dann wieder verhältnismäßig Ruhe ein.

Gertheim (fr. Ver.)

fährt aus: Ich traute der Mehrheit schon lange diesen Antrag zu; die Ehrlichkeit in Ihnen lediglich ein Vorwand. Eine Ueberwindung der Minderheit traute ich Ihnen nicht zu. (Großer Lärm.) So ist unerschütterlich, warum Sie sich gegen eine zährnigige Vertagung wehren. So müssen wir um die Vertagung bis heute Abend reden. Klüger wäre es gewesen und nobler hätte es ausgesehen, hätten Sie uns diese Art zugestanden, aber darauf legen Sie keinen Wert. (Erneuter Lärm.) Sie haben diese Szenen provoziert; ich be- dauere sie, aber diese Szenen fallen auf Sie zurück.

Barber (Deutscher Sp.)

fährt aus: Die Szene wäre vermieden worden, wenn die Mehrheit die billigen Rücksichten genommen hätte. Der Antrag führt herbei, daß künftig ohne Einhaltung der Formalitäten jede zufällige Majorität ihren Willen der Minorität aufzwingt. Wären Sie die Minorität, blieben Sie stets bei der Geschäftsordnung. Vergessen Sie nicht, daß es außer dem Parlament das Volk gibt. Ich erlaube einmurmern, daß die Nationalliberalen sich dem Antrage angeschlossen. (Sehr richtig links, Aufste: Sehr wahr! Großer Lärm.)

Der Präsident bittet um Ruhe.

Barber

fährt fort: Mühten Sie nicht an den Grundpfeilern unserer weiteren Existenz. Ich appelliere an ihre Respekt. (Beifälliger Beifall links, große Unruhe rechts und in der Mitte.)

Brümel (fr. Ver.)

fährt aus: Der Antrag von Kardorff will die Minorität von der Teilnahme an der Diskussion des Gesetzes völlig ausschließen. Nach diesem Rezept ist aber Alles möglich, auch die sofortige Einführung des neuen Strafgesetzbuches.

Stadthagen (Soz.)

ruft der hinausgehenden Rechten zu: Da gehen Sie, die Herren, die gewohnheitsmäßig in der Reformation liegen.

Präsident Graf v. Helldorf:

Das ist kein angemessener Ausdruck. Auch Sie und Ihre Freunde haben das Bedürfnis, Ihren Dummheit zu stillen. (Beifall links.)

Harald erkannte den Regierungsrath Baumeister Hartung des Re- gierungsbezirks, in welchem Fredericksdorf lag.

„Ja, Herr Baumeister. Man muß doch auf seinem Gute auch mal nach dem Rechten sehen.“

„Gewiß. Wo das Auge des Herrn fehlt, geht meistens Alles

drunter und drüber.“

„Sie kommen auch aus Berlin, Herr Baumeister?“

„Nein und ja — ich war freilich mehrere Tage in Berlin — beim Minister. Sie wissen doch, daß in unserem Bezirk die große Provinzial-Asienausstellung gebaut werden soll.“

„Ja, ich entsinne mich. Es war ja schon lange die Rede davon.“

„Jetzt sind die Pläne genehmigt und im Frühjahr beginnt der Bau. Nun war ich hier in diesem Orte bei mehreren Steinbrü- chen und Ziegeleibetrieben, um Steinlieferungen abzusprechen.“

Harald blickte auf.

„Weshalb denken Sie den Bedarf nicht in unserem Bezirk?“

fragte er.

„Weil wir dort keine leistungsfähigen Steinbrüche haben, Herr Baron.“

„Oho, Herr Baumeister! Ich selbst besitze einen großen Stein- bruch!“

„Der aber seit Jahren still liegt.“

„Ich gehe mit der Absicht um, ihn wieder in Betrieb zu setzen.“

„Baldmöglichst?“

„Ja, gewiß. Und ich wollte Sie bitten, mir dabei zur Hand zu geben.“

„Von Herzen gern, Herr Baron.“

„Meine Pferde haben jetzt und im ersten Frühjahr doch wenig zu thun, da könnte ich mit dem Anfahren der Steine sehr bald

beginnen und Sie brauchen nicht die theure Eisenbahnfracht zu bezahlen.“

„Da himme ich Ihnen vollkommen bel, Herr Baron. Gestatten Sie, daß ich in diesen Tagen bei Ihnen vorbeiehe, um alles Nähere zu erörtern?“

„Gewiß. Ich bitte Sie darum.“

Stadthagen:

Nein, das ist nicht angemessen, mit einem solchen Geschäftsordnungs-
widerigen Antrag zu kommen und dann hinausgehen. Der Tarif ist
ein solcher Bruch der Gesetzgebung, ein solcher Bruch der Ordnung des
Hauses, daß wir zu der größten Entrüstung ein volles Recht haben.
Dieser Art und Weise ist ja eine ganz ungeheure unqualifizierbare Ver-
schöpfung der Mitglieder des Hauses vorgegangen, und da soll
man sich mühen. Nein, Vaterlandswidrig, vaterland-
feindlich ist derjenige, der in dieser Art und Weise vorgeht, der
es wagt, in solcher Weise die Geschäftsordnung zu brechen. Das ist
ein Bruch der Geschäftsordnung, das ist gemein!

Es bricht ein ungeheurer Tumult aus. Die Rechte und
das Centrum rufen: Pfu! und verlangen den Ordnungsruf. Der
Chor der Sozialdemokraten ruft den Reform des Haher-
verses: Wahr! Wahr! Wahr! Des Präsidenten Stimme
dringt endlich durch: Meine Herren, so läßt sich nicht verhandeln. Die
Sozialdemokraten antworten im Chor: Wir wollen auch
nicht verhandeln! Der Präsident läßt kopfschüttelnd schließlich
die Glocke klingen. Im dem Tumult redet Stadthagen weiter
und zugleich 20 Sozialdemokraten. Der Präsident versucht
noch einmal Ordnung zu schaffen. Er ruft Stadthagen zu: Das
dürfen Sie dem Abg. v. Kardorff nicht vortreiben und wiederholt die
Bitte, sich doch daran zu erinnern, daß er zu Anfang um eine sachliche
Verhandlung gebeten habe. Fischer ruft: Ja, sachlich und den
Satz umdrehen!

Stadthagen:

schreit weiter in den Rärm: Und der Mann, der es gewagt hat, uns
gegenüber zu behaupten, daß wir die vaterländischen Interessen ver-
legen, hat am allermeisten das Recht dazu. Sie wollen die Freiheit,
die Verfassung schützen? Die Verfassung ist der Schutz der Freiheit.
Es gibt keine Reaktion, die nicht vorgibt, unter dem Vorwand der
Vaterlandsliebe vorzugehen. So machen Sie es auch bei diesem Ver-
fassungsbruch. Majunk, Windthorst würden sich heute mit Ihnen
vom Centrum wenden. Solche Leute nennt man Heuchler. So darf
ich Sie nicht nennen, aber nur, weil wir im Parlament sind. Wo
haben wir Obstruktion gemacht? Sind wir je zur Ordnung gerufen?
Die können Sie da so etwas behaupten, Sie, die Sie uns nie zugehört
haben? Der Abgeordnete Payer wandert sich über die Zustimmung
der Nationalliberalen. Was sind denn die Nationalliberalen anders
gerade als Hühner des Zentrums? (Große Heiterkeit.) Sie sind
vom Centrum gezeugt worden, die Geschäftsordnung mit brechen
zu helfen. Warum wollen Sie denn jetzt nicht vertragen? Fürchten
Sie sich, daß der Gewaltstreik draußen bekannt wird? Was hat denn
die Regierung zu Ihrem Antrag gesagt?

Stadthagen:

führt aus: Hätten die Abg. Wassermann und Spahn dem Verfassungs-
antrag zugestimmt, hätten sie sich die Blamage dieser unqualifizierten
Diskussion erspart. Das Vorgehen von Kardorff ist eine Provo-
kation, aber es sind auf der rechten Seite eine Menge Agenten pro-
vocateurs, die die Geschäftsordnung und das Wahlrecht beseitigen
möchten. Und wenn ein Duzend Kohlenstifte gebraucht wird, wie
werden ausfallen.

Spahn (Zentr.):

will vom Plaze aus sprechen. Es erhebt sich großer Lärm
der Sozialdemokraten: Auf die Tribüne! Auf die Tribüne! Wir
wollen ihn sehen! Was! Den muß man sehen! Lobender Rärm.
Dr. Spahn geht langsam zur Tribüne hinaus. Stürmische Hoch-
rufe und Aufste der Sozialdemokraten: Was, da ist er! Ja, den
muß man sehen! Endlich kommt Dr. Spahn zum Wort: Ich
begreife Ihre Aufregung nicht. (Lärmender Chor der Sozial-
demokraten.) Ihre Erregung bezeugt nur, daß Sie den An-
trag ganz falsch verstanden haben. (Lärm und un-
artikuliertes Rufen links.) Aber, meine Herren, so werden wir doch
keine sachliche Debatte bekommen. (Wilder Ruf der Sozialdemo-
kraten: Wollen wir gar nicht! Rärm.) Einige Gründe für
unseren Antrag hätten zur Klärung beigetragen. (Stürmisches
Hohngelächter der Sozialdemokraten.) Alle Ihre Vorwürfe sind
unbegründet. (Lärm.) Von Bruch der Geschäftsordnung oder
Ueberrumpelung ist keine Rede. (Hohngelächter links. Unhöf-
liche Unterbrechung.) Aber so lassen Sie uns doch mal ruhig
heraus sagen, weshalb wird den Antrag als nicht ge-
schäftsordnungswidrig angesehen. (Großer Lärm.) Sie wollen sich
nicht überzeugen lassen. (Lebhaft Zustimmung und Aufste: Nein,
nein!) Ueber die Auslegung der Geschäftsordnung hat allerdings
die Majorität zu entscheiden. (Großer Lärm.) Man sagt,
die Regierung ist mitschuldig an diesem Antrag. Das ist
unrichtig. Ich stimme dem Abgeordneten Stadthagen darin zu,
daß die Regierung diese Frage nicht angeht, daß es eine innere
Frage der Geschäftsordnung ist. Zur Position 5 des Tarifs ge-
hört der Antrag sehr wohl; denn hier ist der Platz über die Ab-
sicht zu reden, den ganzen Tarif zu einem Abschlag des § 1 zu
machen. (Widerstand: Aber er ist geschäftsordnungswidrig!)
Doch es ist möglich! (Stürmische Aufste: Nein, nein, nein!)
Lärm. Unterbrechung.) Wenn wir der Ansicht gewesen wären,
daß die Geschäftsordnung entgegenstünde (Lärm) — die Frage
kommt ja erst noch — dann würden wir ruhig und ohne Er-
regung den Weg der Aenderung der Geschäftsord-
nung betreten haben. (Lärm.) Niemandem wird mit dem An-
trag Unrecht getan. (Großer Lärm. Zurufe: Gemein!) Die Ein-
wände der Abgeordneten Payer und Brömel sind ganz haltlos
(Großer Lärm.)

Lebedour (Zentr.):

schwer verständlich bei der großen Unruhe des Hauses, polemisiert gegen
den Abg. Spahn, das Centrum wolle die Prüfung des Antrages ver-
eiteln. Er appelliert nochmals an die Mehrheit, zu überlegen, welches
gefährliche Präjudiz sie schaffen. Er wende sich nochmals an das An-
sehensgefühl der Mehrheit. Wo ist die früher Rechts geforderte
Gewandtheit geblieben? Wir bewiesen durch unser Verhalten in den
Verhandlungen über den Zolltarif, daß wir das parlamentarische

„Es wird da ein gutes Geschäft für Sie herauspringen. Herr
Baron. Die Anzahl umfaßt einen weiten Gebäudelcomplex und die
Häuser sollen fast alle massiv aufgeführt werden.“

„Soll Sie Abnehmer sein, würde ich auch die alte Begelei
wieder in Gang bringen. Sie kennen Sie ja — Sie liegt auf dem
Vorwerk.“

„Natürlich bin ich Abnehmer! Das liegt uns ja in nächster
Nähe und sehr bequem. Ich wollte Ihnen schon einen dahingehenden
Vorschlag unterbreiten. Ich denke, Herr Baron, wir machen da ein
gutes Geschäft zusammen und ich kann meine Kokenanstellung herab-
setzen, ohne Sie im Preise drücken zu müssen, da der Transport der
Steine sich ja viel billiger gestaltet. Ich würde gar nicht, Herr
Baron,“ setzte der Baumeister lächelnd hinzu, „daß Sie ein so guter
Geschäftsmann sind!“

„Ich hoffe es zu werden, mein bester Herr.“
In anregendem Gespräch verließ die Fahrt. Der Baumeister
setzte darauf die Pläne des großen Hauses auseinander und rechnete
ihm vor, welcher Nutzen dabei für ihn herauspringen würde, wenn
er die Lieferungen übernehme.

Baron hörte lebhaft interessiert zu.

Da war er ja gerade zur rechten Zeit beimgelommen!

Hätte er noch einige Wochen in Berlin verweilt, dann würde
ihm diese günstige Gelegenheit entfliehen sein.

(Fortsetzung folgt.)

System hochhielten. Redner wirft den Nationalliberalen Verrat
des Volkes vor.

Wachem (Zentr.):

führt aus: Die Verdrängung des Bundes der Linken nach 24stün-
diger Vertagung wird auch von der Mehrheit voll anerkannt.
(Großer Lärm, Stürmische Zurufe.) Die Mehrheit beschließt
heute, die Sache heute zu entscheiden. (Stürmischer
Lärm.) Der Abg. Wassermann wollte Ihnen 1 Stunde zur Vor-
berathung geben; er wollte nicht sagen, daß die Vertagung dann
endigen sollte. Wir haben nur das eine Bestreben, heute den Antrag
zu begründen, was eine bessere Unterlage für die fraktionsübergreifenden
Gespräche wäre. (Einzelne Rärm. Abg. Lebedour (Zentr.):
„Sie wollen das Vergegnenwärtigen!“ Der Präsident ruft ver-
geblich, Ruhe zu schaffen.) Darin liegt keine Sachlichkeit, nicht Ver-
gewaltigung. Ist es Ihnen um Sachlichkeit zu thun, so wollen wir
die Geschäftsordnungsdebatte abbrechen. (Stürmischer Rärm, tobende
Zurufe Stadthagens. Der Präsident mahnt zur Ruhe.) Wollen Sie
uns nicht hören, so betonen wir vor dem Lande, daß auch die
Majorität ein Recht hat, ihre Gründe sachlich vorzubringen. Das
Land soll sich überzeugen, daß wir verfassungsmäßig vorgehen.
(Großer Rärm.)

Wachem (Zentr.):

begrüßt unter großer Heiterkeit die Rechte mit einer feierlichen Ver-
bündung: Sie wollen den Antrag heute begründen, um gleich darauf
Schlag der Diskussion zu beantragen. Herr Kollege Wachem! Wir von
der Linken haben Euch von der Rechten kennen gelernt! Wir
trauen Euch nicht mehr! Spiegelberg ich kenne Sie! Wir
haben auch ein besseres Gedächtnis als der Kollege Wachem und sind
daher auch mit seiner Auffassung der Wassermann'schen Gesetze
nicht einverstanden. Es handelt sich hier um die Erdröckelung
einer Tarifdebatte. (Stürmische Zurufe: Freier v. Nicht-
hofen tritt den Saal.) Wir wissen, daß gewisse Möglichkeiten
im Gange sind, aber wir sind nicht die Gänse, die sich vom Fuchse
einladen lassen, daß er ein guter Freund sei. Später werden Sie stets
so verfahren wie heute. Wir wären selbe Gänse, gingen wir dem-
gegenüber nicht auf Sie los. Der Präsident hat die Pflicht, die ein-
zelnen Mitglieder zu schützen. Ich rufe ihn hiermit zum Schutze der
Minderheit gegen die Mehrheit auf. Nach den Aeußerungen des
Abg. v. Kardorff soll es mich nicht wundern, wenn nächsten die
Gründer der Bauhütte als patriotische Männer hingestellt werden.
Der kleine Bauer wird einmal sagen: Verflucht sei die Min-
derheit, die diesen Zolltarif zu Stande gebracht hat. (Beifall bei
den Sozialdemokraten.) Man macht uns Vorwürfe wegen unserer
Zurufsurufe. Nun, es war schon einmal ein Zurufsuruf im
Saale und der Herr Pfu! und der Rufen war der Herr Präsident
Herr Kollege. Da protestierte er gegen die Niedertracht einer
Anschuldigung und das Centrum rief Beifall. (Zuruf der Sozial-
demokraten: Das waren damals noch ganz andere Leute.) Nein,
dort sehe ich auch noch zwei alte Säulen, die mir aus jener Zeit
bekannt sind. (Heiterkeit.) Jetzt wollen Sie uns einen Vorwurf
machen. (Der Redner schlägt auf den Tisch. Heiterkeit.) Die Herren
vom Centrum, die den Antrag nicht unterschrieben haben, und die
Konserwativen, die ihn nicht unterschrieben haben, sollten den Mut
haben, zu sagen: Mit Euch gehen wir nicht mehr! (Große Heiterkeit
und Gelächter.) Aber Sie haben ihn längst nicht mehr. Junker und
Centrum Arm in Arm — eine feine Nummer! Die Vaterlandsliebe
des Gründers der Bauhütte kennen wir. Die Leute, die diesen Tarif
machen, kriegen von ihren Wählern die Knochen verknücht. Wenn der
kleine Bauer erst merkt, daß er ins Unglück geräht ist, dann er-
widet er, und nur Einzelne werden größer, wie Sie vorher waren.
(Stürmischer Beifall der Sozialdemokraten.) — Ich sage, wenn er erst
merkt, daß er betrogen ist, dann kommt seine Wut. (Der Redner
schlägt bei jedem Satz auf den Tisch und wettert lange weiter gegen
den Antrag.)

Wachem (Zentr.):

Unser Vertrauen zum Präsidenten ist durchbrochen.
(Stürmischer Beifall der Sozialdemokraten.) Er hätte die Debatte
nicht zulassen sollen, wenigstens heute nicht. Ich bedaure, daß der-
jenige Präsident, der sonst in der Tat wie vielleicht keiner seiner Vor-
gänger es verstanden hat, das Vertrauen des ganzen Reichstages sich
zu erwerben, als solcher Präsident in einem solchen Moment sein
ganzes Vertrauen auf Spiel setzt. (Stürmischer Beifall der Sozial-
demokraten.) Sie schaffen eben Geschäftsordnungen für jeden
einzelnen Fall, dann haben wir überhaupt keine mehr. Wenn Sie sie
über den Haufen werfen, dann sind wir auch zu gar nicht mehr ver-
pflichtet. (Lärmender Beifall der Sozialdemokraten.) Und wenn der
Präsident uns zur Ordnung ruft, dann haben wir das Recht, die
Mehrheit mit dem Präsidenten zusammen unterseits zur Ordnung zu
rufen. (Lärm und anhaltender Beifall der Sozialdemokraten.)

Wachem (Zentr.):

belängst den Antrag und greift die Nationalliberalen festig an.

Singer (Zentr.):

Nun ist der Mittag vorüber und nun müßte auch die Vertagung auf
morgen nichts mehr. Nun müssen wir Sie noch weiter ausdehnen.
(Verärgerte Hallen der Sozialdemokraten.) Am Samstag
kommen Sie nicht gern, am Sonntag sind Sie nicht beschlußfähig, also
am Dienstag. (Verärgerte Hallen der Sozialdemokraten.) Noch vor
kurzer Zeit hätten Sie sich solcher Mittel geschämt. Herr Wachem
hätte gern seine Begründung gesagt, nein, so schädelte Gründe brauchen
wir nicht. Was konnten Sie auch anders sagen wollen als: sie volo
sie habeol! Es ist der Antrag des Zentrums, Regierungspartei zu
werden. (Stürmische Zurufe: zu bleiben!) Jetzt treten Sie Alles mit
Füssen. Es gilt Ihnen nicht Recht, nicht Gesetz. Es heißt: Drauf
und durch! Darum beantrage ich nicht nur bis morgen, sondern
bis Samstag die Verhandlungen auszuschieben. Ich bitte den Prä-
sidenten, der sein Amt führt aus dem Vertrauen des ganzen Hauses,
sehr genau die Frage der Beschlußfähigkeit des Antrages zu prüfen.

Dem Centrum und der Rechten wird ein Vertagungs-
antrag eingebracht, für den das ganze Haus stimmt.

Der Präsident beantragt die Fortsetzung der Ver-
rathung auf Freitag 12 Uhr an.

Richter (Zentr. Ep.) fordert Vertagung bis 2 Uhr wie heute.

(Widerstand rechts.)

Präsident Graf v. Kallstrem: Ich kann dies Verlangen nur
billig finden.

Also Fortsetzung der Verathung Freitag 2 Uhr — Schluß nach
7 Uhr.

Die Rede des Kaisers in Essen.

Ein Theil der Berliner Abendblätter bespricht die vorgestrichene
Rede des Kaisers in Essen:

Die „Post“ sagt in einem längeren Artikel: Die öffentliche
Schwärmerei habe seit der Beseitigung des Sozialistengesetzes an
Umfang ungeheurer zugenommen. Der Mißbrauch, den die Sozial-
demokratie mit der Pressefreiheit treibe, schreie förmlich zum
Himmel. Es sei die höchste Zeit, daß diesem Terrorismus end-
lich eine wirksame Schranke gesetzt wird.

Die „Tägliche Rundschau“ meint, die nächste Forderung, die
sich aus dem Fall Krupp ergebe, sei größerer Schutz der persö-
nlichen Ehre durch Einwirkung der öffentlichen Meinung nament-
lich der politischen Führer auf die Presse, aber auch größerer
Schutz der persönlichen Ehre durch die Reichsbehörden. Die
Sozialdemokratie aber werde die Wirkung des vergifteten Brotes
das sie Anderen reichen wollte, am eigenen Leibe spüren. Man
müßte an der Gesinnung der deutschen Arbeiterklasse verweilen

wenn sie das Verbrechen des „Vorwärts“ als eigenes trügen, sich
zu ihm bekennen wollten.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ billigt vollkommen die Kaiser-
rede, die in allen Theilen des deutschen Volkes ungeheuerliche Zu-
stimmung und lautes Echo finden werde. Zutreffender als dies
durch die kaiserliche Ansprache geschehen, sei das Verhalten der
Sozialdemokraten bisher nicht gebrandmarkt worden und werde
es auch nicht gebrandmarkt werden.

Die „Germania“ schreibt u. A.: Wenn der Kaiser die Hoff-
nung ausspreche, daß die sozialdemokratischen Arbeiter sich nun-
mehr bewegt finden würden, das Tischtuch zwischen sich und der
Sozialdemokratie zu zerreißen, so dürfte das doch eine zu
optimistische Auffassung sein. Das Gros der sozialistischen Ar-
beiter sei so tief verbohrt und so sehr an die Kampfweise des
„Vorwärts“ gewöhnt, daß die Stimme des Herzens mit edler
menschlicher Empfindung kein Gehör mehr finde.

Der „Berliner Courier“ glaubt darauf hinweisen zu müssen,
wie wirkungslos und eben deshalb ungutraglich es sein könne, daß
der Kaiser gewissermaßen ein Losgänger der sozialistischen Ar-
beiterschaft von ihrem Centralorgan fordere. Das Blatt fürchtet
in dieser Hinsicht werde auf seine Erfolge zu rechnen sein, so
schlechte Dienste der „Vorwärts“ auch mit seinem Vorgehen der
Partei geleistet habe.

Das „Berliner Tageblatt“ vertritt die Ansicht, daß es viel-
leicht besser gewesen wäre, wenn sich in der Umgebung des Kai-
sers ein Mann gefunden hätte, der von einer Veröffentlichung
des Wortlautes der Rede ehrlich gewarnt und sie so verhindert
hätte. Jedenfalls aber dürfte man die vom Kaiser gebrauchten
Ausdrücke nicht auf die Goldwaage legen. Eine dauernde Wir-
kung kann sich das Wort von dieser Rede nicht versprechen. Die
Arbeiter folgten der Sozialdemokratie nicht, weil sie die soziali-
stischen Redakteure und Parlamentarier für stillos hochstehende
und besonders ehrenwerthe Männer hielten, sondern weil sie bei
ihnen ihre Interessen am besten vertreten zu sehen glaubten.
Dieser Glaube werde schlechterdings auch durch den Appell des
Kaisers kaum in einem größeren Umfange erschüttert werden.

Die „Berliner Zeitung“ steht nicht an, auszusprechen, daß
die Entrüstung des Kaisers über das Vorgehen der sozialdemo-
kratischen Presse in diesem Falle der Stimmung weiterer Kreise
entspreche. Indessen sei der Kaiser zu weit gegangen, wenn er
die sozialdemokratische Partei gewissermaßen für die Vorgänge
verantwortlich macht, die den Tod Krupp's herbeigeführt haben
und wenn er den Arbeitern, die noch künftig mit der Sozialdemo-
kratie zusammen gehen sollten, eine moralische Gleichwertigkeit
mit Verleumdern und des deutschen Namens unwürdigen Schand-
buben unterstellt.

Die „Volkszeitung“ rechnet mit der Möglichkeit, daß infolge
der Wendung von dem „sicheren Verstand eines Redaktionsbureaus“
in der kaiserlichen Rede in weiten Kreisen des Publikums Zer-
störer über das Verhältnis der Presse zu der Öffentlichkeit und
zu den Behörden entstehen könnten, die den vielen im journalisti-
schen Beruf thätigen hochachtbaren Persönlichkeiten moralisch und
gesellschaftlich zum Nachtheil sein müßten.

Wien, 27. Nov. (Tel.) Die Rede Kaiser Wilhelms
in Essen erregt hier in allen Kreisen großes Aufsehen. Die Blätter
bringen die Rede, die ihnen erst im Laufe des Vormittags zu-
ging, noch ohne Kommentar. Nur die „Wiener Mittags-
Zeitung“ schreibt: Die eruptive Art, in welcher der kaiserliche
Freund des Verblödhens seinen Gefühlen für Krupp und seiner
Entrüstung über die Angriffe des „Vorwärts“ Luft macht, stem-
pelt die Rede zu der sensationellsten, die er bisher überhaupt ge-
halten hat.

Deutsches Reich.

* Berlin, 27. November. (Zur Verständigungs-
aktion.) Die „Germania“ meldet: Die Hauptpunkte der perfekt
geordneten Verständigung über die Zolltarifvor-
lage sind folgende: Der Mindestzoll der Trauerge-
läge erhöht, auf die Mindestsätze für Vieh und Fleisch unter
noch mitzuthellenden Rauteln verzichtet und gewisse Industrie-
zölle herabgesetzt werden. Den Zentrumsanträgen betr. Ver-
wendung der Mehrerträge der Nahrungsmittelzölle für eine
Wittwen- und Waisen-Versicherung sowie betr. Aufhebung der
städtischen Ottokris sei zugestimmt. Ueberdies komme hauptsäch-
lich in Betracht, daß die von der Zollkommission beschlossenen Ge-
höhungen beim brennähigen Generaltarif als Grundlage dienen.

— (In der heutigen Sitzung des Bundes-
raths) wurde u. A. die Errichtung gemischter Privatbanst-
lager ohne amtlichen Mißverschuß für Bau- und Kuchholz in
Strasburg im Elsaß, Mannheim, Rühl und Ludwig-
hafen am Rhein genehmigt, ebenso wurde auch die Vorlage
betreffend die Einführung von Lohnbüchern für die Kleider- und
Wäscheindustrie genehmigt.

— (Der Kaiser) empfing heute den bisherigen ameri-
kanischen Vizekonsul White, welcher sein Abberu-
fungsschreiben überreichte. Der Konsul wohnte der
Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhr. v. Nichthofen, bei.

— (Kaiser Franz Joseph) verließ dem Staatssekre-
tär des Auswärtigen Amtes, Frhr. v. Nichthofen, das
Großkreuz des Leopold-Ordens.

— (Die Stabverordneten) nahmen heute die Vor-
lage über Aufnahme einer Anleihe von 225 Millionen an.

— (Zum Kartellwesen.) Der „Reichsanzeiger“ ver-
öffentlicht in der heutigen Nummer Aufzeichnungen über eine am
14. Nov. im Reichsamt des Innern stattgehabte Vorbespre-
chung über das Kartellwesen.

— (Die deutsche Landwirtschaftsgesell-
schaft) wird, um die großartige Kulturentwicklung in den
Vereinigten Staaten zu studiren, Mitte April 1903
eine Gesellschaftsreise dorthin unternehmen.

Ausland.

* Italien. (Der internationale historische
Kongress), dessen Patronat der König übernommen hat,
wird nach Uebereinkunft zwischen dem Unterrichtsminister und
Bürgermeister in Rom vom 2. bis 9. April 1903 seine Sitzungen
abhalten.

* Großbritannien. (Von den Burenführern.)
Wie verlautet, überbringt Schall Burger, der Ende der Woche
von London nach Transvaal abreist, ein in demüthiger Sprache
abgefaßtes Schreiben Krüger's an Chamberlain, in
dem Krüger bittet, ihn nach Südafrika zurückkehren zu lassen.

Nach seinen Wanderungen in Europa wollte er die britische Herrschaft lokal anerkennen und künftig jede Politik vermeiden. Kein einziger Wunsch, so sagt er, ich, doch es mir vergnügt sei, in dem Lande meines Volkes zu sterben. — Die Kommandanten K r a i t z i n g e r, F o u b e r t und F o u c h e sind nach Tilbury abgereist, von wo sie sich nach America einschiffen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 28, November 1902.

* Ueber den geistigen Einzug des Erbprinzenpaares in Karlsruhe schreibt der Hofbericht der „Karlsruh. Zig.“ noch: Am Schlosse wurden Ihre Königlichen Hoheiten begrüßt von Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog, der Großherzogin, der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, der Fürstin Lippe, dem Prinzen und Prinzessin Max, mit welcher auch die Prinzessin Marie von Hannover erschienen war, dem Prinzen Karl mit Gemahlin, der Frau Gräfin Hessa. Außerdem war der gesammte Hofstaat, die Hofgesellschaft, Geheimrath Dr. Wagner und der bisherige Ordmannsoffizier, Hauptmann von Pfeil, anwesend. Nach der Begrüßung im Vorhof des Schlosses begaben sich die höchsten Herrschaften nach dem Marmorsaal und verweilten daselbst noch einige Zeit im Gespräch mit den Anwesenden. Die Abreise Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin mit der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen nach Schloß Raden erfolgte Abends 7 Uhr 40 Minuten.

* Patent-Liste. Beigeheilt durch das technische Bureau von
Hof. u. k. off. Civil-Ingenieur, Mannheim, O. 7, 7. — Patent-
Anmeldung. R. 18252. Verfahren zur Herstellung celluloide-
ähnlicher Massen. Heineke's Gummi- u. Celluloidfabrik,
Redarau-Mannheim. — Patent-Ertheilungen. 18316.
Klaffenverschluss zum Einsetzen von Champagner in Flaschen. Adolf
Trufanbaum, Frankfurt a. M., und Eduard Wegmann, Neustadt,
Guedt. — 183208. Verfahren zur Umwidbelung des Randes von
Cigarettenentzündfäßen u. dgl. Dr. Louis Appenheimer, Forstheim.
— 183202. Schärftrolle zum Schärfen der Schleiffläche von Holz-
sägen. Dr. Chr. Eisenhaus, Gernsbach, Baden. — Gebrauch-
smuster-Eintragungen. 186897. Ansichtspostkarte mit den
Kennzeichen einer Waffengattung und nachträglich eingefügten Per-
sonenbildern, Namensbezeichnung etc. Herr. Hildebrandt u.
Otto Schneider, Mannheim. — 187009. Spiegel mit Reflema-
bildern und Uhr. Christian Meder, Mannheim. — 187255. Dop-
peltwirkendes Rückschlagventil für Drosselleitungen, dessen Gefäße-
bohrungen für die Leitung sich auf jeder Seite gegen den Strom ab
in zwei Richtungen abbiegen. Herr. Brochhäuser, Ludwigshafen
a. Rh. — 187228. Selbstthätiger Thürverschluss an Ufgehäusen,
bestehend aus einem Einschalthebel mit Hebelzahn u. einer Feder, welche
auf die Thür wirkt. Adolf Hummel sen., Freiburg, i. B. — 187352.
Apparat zum Abschirmen der Schuhsohlen mit federnden Schmitz-
latten. Ferd. Schäfer Söhne, Birmensdorf. — 187218. Ventilbrunnen
mit mehreren Ausläufen, welche unmittelbar von einem gemeinsamen
Steigrohr absteigen. Geh- und Armaturenwerk Kaiserlautern,
A. B. Kaiserlautern.

* Der hiesige national-soziale Verein veranstaltet am Samstag, 29. ds. Mts., Abends 8½ Uhr im kleinen Saale des Apollotheaters eine öffentliche Versammlung, in welcher der Sekretär der Naumann-Partei, Dr. Mauntenbrecher-Berlin, einen Vortrag über die politische Kritik der Gegenwart halten sollte. Da Dr. Mauntenbrecher plötzlich erkrankt ist, so hat an dessen Stelle Herr v. Werlach von Berlin, das Referat übernommen. An den Vortrag wird sich eine freie Aussprache knüpfen.

* Die Umbenennung der Querst Straßen. Es wird uns geschrieben: Wer kennt nicht die Fabel vom unheimbaren Ufelen, dem eine prachtvolle Schatzkammer übergeben wird und als sich nun als ein ganz vornehmer Geschöpf vorlcommt? Wirds unsern Querst Straßen auch so ergehen, die über Stadt ihre unpoetische Nummerierung abgeschüttelt haben und vom Stadtrath mit prächtigen Namen ausschiffet worden sind? Profaisch war ja die Nummerierung und nützlich, aber unpoetisch hat sie ausgezeichnet zu den Straßen und zum ganzen Nilsen. Die Querst Straßen, das war ein Begriff, mit welchem sich keine allzu erfreuliche Ideenassociation für das Auge und sonstige Sinnesorgane verband. Jetzt tragen die Querst Straßen Namen, von die sie die städtische Stadterweiterung beneiden kann, die aber mit dem heutigen Charakter der Straßen nicht harmoniren. Oder ist die Namensgebung nur ein Wechsel auf die Zukunft, eine Verheißung, daß dort demnächst die Straßen so schön hergerichtet werden sollen, daß sie sich ihrer Böhnen würdig zeigen? Nehmen wir's an und gönnen wir den geschmacklosten Querst Straßen von der ersten bis zur neunzehnten die wohlverdiente Ruhe. Nach welchem Prinzip ist denn aber die neue Namensgebung erfolgt? Offenbar nach sehr verschiedenen; theils sind Pädagogen gewählt worden, theils um anzudeuten, daß die unruhigen Redaktores Häuser eine straffe Fucht nöthig haben, theils sonstige berühmte Männer, ohne daß ein Grund für diese Strafe ersichtlich wäre. In drei Fällen liegt anscheinend eine unmetodische Absicht zu Grunde: Pefnstraße für 10., Effenstraße für 11. und vielleicht gar Drnstraße für 13. Querst Straße. Die Effenstraße ist unbedingt die ädrtigste Entgleisung, denn meines Wissens liegt weder ein höheres Lechtes Institut an besagter Straße, noch hat sie sonst irgend etwas Effenhaftes an sich. Hätte man sie noch Uferstraße genannt, so wäre das Manchem vielleicht als sinnige Mahnung an Pafsmacht oder an den berühmten „Effer im Glas" vorgekommen. Warum die zur künftigen zweiten Redakbrücke führende Straße gerade Bürgermeister Straße heißen soll, wird auch ein ewiges Räthsel bleiben, fernerals besagter Herr sich weder im Guten noch im Bösen um diese Straßensbrücke verdient gemacht hat. Und daß die 17. Querst Straße im Gegenfatz zu den positiven Effen, Alphen u. a. Straßen die scheußliche Bezeichnung „Kummertroststraße" führen soll, will wir auch nicht in den Sinn. So gibt die Umbenennung dem künftigen Bürger allerhand Räthsel auf u. staunen erlärst man, wie schwer es gewesen sein muß die Querst Straßen zu benennen; das NomenclationsLexikon, das Mittelalter, die Romanistik, die biblische Geschichte, Nomenclonistik, die Musik und Gott weiß wer sonst noch, ist zu Hülfe gerufen worden; um für das unheimbare Ufelen die Prunt-Schatzkammer aufzumensuchen.

* Zur Frage der Bräuterkraft Mannheims-Endwischhofen gehend eine Zuschrift, die wir zum Ausdruck bringen, um alle Meinungen in dieser für unsere Stadt hochwichtigen Frage zum Vorkommen zu lassen, erklären aber ausdrücklich, daß wir mit dem Ausdruck der Zuschrift keine Stellung zu der Angelegenheit nehmen. Die Zuschrift lautet:

Wer die Entwicklung Mannheims in Bezug des Handels und insbesondere des Verkehrs mit Aufmerksamkeit verfolgt, wird nach der Beobachtung, in welcher Weise diesem Plätze sowohl von den Rheinhäfen, als auch von Karlsruhe, Heidelberg und Strassburg Konkurrenz gemacht wird, zu der Schlussfolgerung kommen, daß, wenn an Stelle einer weiteren Entwicklung nicht Stillstand oder gar Niedergang treten soll, alle Mittel aufzubieten sind, welche, sei es direct oder indirect dazu dienen können, trotz der Beeinträchtigungen der Konkurrenzverhältnisse Mannheims Bedeutung noch zu erweitern oder zum Mindesten zu erhalten. Als ein Mittel zur Erreichung dessen ist unbedingt die in den jüngsten Tagen zur Diskussion gekommene Frage der Verlehrsfracht Mannheim-Ludwigshafen zu betrachten; denn es liegt auf jedem Zweifel, daß, wenn auch Ludwigshafen bezug. die physische Eisenbahnerhaltung aus der Aufhebung der Verlehrsfracht Vortheile ziehen mag, diese Vortheile in nicht minderer Weise auch für die badische Eisenbahnerhaltung und ganz besonders aber für den Platz Mannheim bezug. für die dazwischen liegenden Handelsformen bestehen. Diese Vortheile hier alle namentlich aufzuzählen, würde zu weit führen, und es kann auch davon abgesehen werden mit Rücksicht darauf, doch es nur wenige Interessenten geben dürfte, welche zu dem

Frage eine ablehnende Haltung einnehmen. Wie ja schon aus dem Artikel in Nr. 551 dieses Blattes hervorgeht, hat der Vorstand der Mannheimer Börse fast einstimmig eine beschränkende Stellung zu der Frage eingenommen und eine gleiche Stellung wird auch von den in der am Montag Abend stattgehabten Sitzung der Handelskammer vertretenen Rhedereien, Expeditionsfirmen und Getreidefirmen vertreten — in Bezug der letzteren Branche allerdings anscheinend mit einer Ausnahme. Daß einerseits als stichhaltiges Argument für die Opportunitätsfrage der Aufhebung der Präsidentenrat der Umstand geltend gemacht werden, daß nach dem oben citirten Artikel in den bis jetzt stattgefundenen Beratungen die aus den ersten Geschäftskreisen sich zusammenfindende Majorität für die Aufhebung sich entschied, so kann man andererseits nicht verstehen, daß sich in der Sitzung von Montag Abend auch Gegner des Projectes finden konnten, ohne für ihre Stellungnahme eine andere Begründung zu haben, als die, daß der Socialpatriotismus solches nicht zulasse und daß die Handelskammer hien für die Befürwortung des Projectes sich einen Vor in Karlsruhe holen würde. Gänzlich räthselhaft ist es aber, daß speziell der Herr Vorsitzende der Mannheimer Börse und ferner ein sonst sehr bewandertes Mitglied der Mannheimer Handelskammer die alleinige Gegnerschaft der Aufhebung der Präsidentenrat vorbrachten, denn beide genannte Corporationen sind doch in erster Linie zur Wahrung der Interessen des Handelsstandes berufen und dürfen also — insbesondere so lange die Eisenbahnverwaltungen nicht selbst gebrochen haben, — die Interessen der letzteren nicht geltend gemacht werden, um dem Wahl-Mannheim Entschädigungen zu versagen, die mit von größter Tragweite für die fernere Entwicklung des Landes sind. Sollten wirklich die Karlsruher Behörden der Frage heute noch unimpartialität gegenüber setzen, wie dies von gegnerischer Seite am Montag Abend vorausgesetzt wurde, so dürfte dies mehr für die Handelskammer noch für die Interessenten selbst nicht nur kein Grund sein, von der Verfolgung des Projectes Abstand zu nehmen, sondern im Gegentheil! Gerade wenn der Plan in Karlsruhe auf Schwierigkeiten stoßen sollte, ist es doppelte Pflicht der Kammer, die Sache zu vertreten, da ja die Institution der Handelskammern in allererster Linie zur Wahrung des Interesses des Handels geschaffen ist.

General-Versammlung der Krankenkasse für Handelsbetriebe. Im oberen Saale der Centralhalle fand gestern Abend die ordentliche General-Versammlung genannter Kasse statt. Kurz nach 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr Inspector Elbel die Sitzung mit einer Begrüßung der Anwesenden und verlas zunächst die auf die General-Versammlung bezüglichen Bestimmungen. Gewählt wurden als Protokollführer Herr Wänge und zu Beisitzern die Herren Bergdoll und Bürmel. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl von 3 Rechnungsprüfern und deren Stellvertretern. Als solche wurden die Herren Döller, Konstantin, Beitel, Bühler, Landmittel und Grab gewählt. Die hierauf folgende Neuwahl für die fünfzehnmäßig ausstehenden Vorstandsmitglieder: 1 Arbeitergeber und 2 Arbeitnehmer hatte folgendes Ergebnis: Von Seiten der Arbeitgeber wurde Herr L. Elbel wiedergewählt, während die Arbeitnehmer Herrn Dietterle u. an Stelle des ausstretenden Herrn Mandels, Herrn Herbst wählten. Der letzte Punkt betraf die Stellungnahme zum Kerpvertrag. Der zweite Vorsitzende Herr Pfeifle theilte der Versammlung mit, daß der mit den Herren Aerzten bestehende Vertrag mit dem 1. Januar kommenden Jahres abläuft und daß eine Einigung über den neuen Vertrag bis jetzt noch nicht erzielt wurde. In überraschender faßlicher Weise schilderte er das Verhältnis der Kasse der hiesigen Handelsbetriebe gegenüber anderen Kassen, woraus namentlich zu ersehen war, daß die hiesige Kasse den höchsten Satz aller in Deutschland bestehenden Kassen bezahlt, nämlich 5 Mark für das Einzelmitglied und 14 Mark für Familienmitglieder, was pro Kopf 6.30 Mark ausmacht. Den nächsthöchsten Betrag zahlt der Medicalian-Verein und zwar 8 und 10 Mark. Hamburg z. B. zahlt 2.60 und es 1. Januar 3 Mark pro Kopf. Auch der zuletzt in Eisenach stattgehabte Aerteztag hatte den Betrag von 2 bis zu 4 Mark festgelegt. Ferner theilte Herr Pfeifle noch mit, daß im verfloßenen Jahr 32000 Mark für Aertehonorar bezahlt wurden, während die Krankenumterstützung nur 30000 Mark betrug. Der Vorstand hatte in dem neuen Vertrag den Satz von 4 und 13 Mark festgelegt, auf den die Kasse nicht eingehen wollten. Nach einer kleinen Debatte, an der sich die Herren Eisenhardt, Ziemerstein, Schüller, Mai und Kaufmann beteiligten, wurde aus der Mitte der Versammlung folgender Antrag eingeleitet, der fast einstimmig angenommen wurde: „Die heute im Saale zur Centralhalle tagende General-Versammlung der Krankenkasse für Handelsbetriebe bezieht die erfolgige Kündigung des Kerp-Vertrages. Sie beabsichtigt sehr, daß sich die Gesellschaft der Kerp nicht entschließen konnte, den vom Vorstände gestellten sehr bedeutenden und billigen Forderungen zustimmen. Sie hält die Gesellschaft der Kerp nicht für berechtigt, von der Krankenkasse für Handelsbetriebe ein höheres Honorar als von den übrigen Krankenkassen zu verlangen, oder über die auf dem Aerteztag in Eisenach festgestellten Sätze hinauszuweichen. Die Delegirten machen es daher dem Vorstände zur Pflicht, bei seinen Forderungen zu beharren u. diese der Gesellschaft der Kerp erneut vorzulegen. Sollte wider Erwarten auf dieser Grundlage eine Einigung nicht erzielt werden können, so erklären sich die Delegirten damit einverstanden, daß die Kasse doch nur scheinbar bestehende freie Aertezwahl aufgeben und mit einer entsprechenden Anzahl tüchtiger Kerp vergütete Verträge abschließen werden.“ — Zum Schluß sprach Herr Inspector Elbel die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, den Vertrag zur Zufriedenheit Aller zu Stande zu bringen und schloß dann gegen 11 Uhr die Versammlung.

* Die diesjährige Generalversammlung des Vereins **Knabenhort** fand gestern Abend im „Scheffel“ statt. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Wengler, eröffnete dieselbe, dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen und brachte hierauf zwei eingegangene Schreiben zur Verlesung. Das erlere betraf das Ableben Biggmanns, durch das der Verein ein treues und eifriges Mitglied verlor, in dem andern Schreiben wird von Seiten des Stadtschreibers eine entsprechende Mittheilung für die Benützung der Schullocale verlangt und zugleich ein ansehnlicher Beitrag in Aussicht gestellt. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Herr Julius Berge erstattete den Kassenbericht. 18 neue Mitglieder mit 73 Mtl. jährlichen Beiträgen sind dem Verein im Laufe dieses Jahres beigetreten. Der Vorsitzende bemerkt, daß der Abbruch nicht gerade besonders günstig sei; doch trage jedenfalls auch die totale Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse mit bei, doch hoffe er, daß es gelingen werde, in Zukunft ein noch günstigeres Bild schaffen zu können. Bezüglich der Forderungsregelung der Lehrer bitte er, dieselbe sobald wie möglich zu erledigen. Herr Kammann Süßler bedauert das Zurückbleiben der Finanzen des Vereins. Der Vorsitzende tritt dem bei und bittet auf's Heftigste die Juräthung des Knabenhorts bei den verschiedenen Wohltätigkeitsveranstaltungen. Herr Prof. Selbagen wünscht die Veranstaltung eines Bazar's aus eigener Initiative, sowie eine Befestigung der Lehrer. Dem Redner, Herrn Berge, wird hierauf Beifugung ertheilt. Bei dem nächsten Punkt, Weihnachtsfeier betr., entspann sich eine längere Debatte bezüglich der damit verbundenen Ausstellung. Verschiedene Herren waren der Ansicht, eine Ausstellung dieses Jahr anstellen zu lassen. Herr Stadtplacer Simon ertrug dieser Ansicht entgegen; er behauptete die Freude und den Eifer der Kinder, wenn diese für ihre Arbeiten Anerkennung finden. Auch das sich sehr zahlreich findende Publikum erstrebe sich an den Verdiensten der Knaben. Der Vorsitzende ist ebenfalls für Beibehaltung der Ausstellung, weiche geradezu einen besonderen pädagogischen Werth habe. Schließlich erklären sich sämtliche Herren dafür, auch dieses Jahr mit der Weihnachtsfeier wieder eine Ausstellung zu veranstalten. Auf Antrag eines Vorlesers soll den Kindern mehr Osk als früher verabreicht werden. Nach Beendigung interner Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die Lehrer der Horte.

* Ihre silberne Hochzeit feierten gehobren Herr August H a u g und
Friederike geb. Schmalz.

„Unfall durch Elektricität.“ Aus Niedargemünd, 27. Nov. wird gemeldet: Der Arbeiter J. A. n., der im Auftrage der Electr. Bahn-Genoss. in Mannheim am hiesigen Bahnhof die neue Leitung zu revidiren hatte, blieb an der 440 Volt starken Leitung, an der er zu thun hatte, längere Zeit in einer Höhe von etwa 5 Meter fest in der Luft hängen. Nach Beendigung der Sicherung kletterte er aus dem Toben und sog. sich leberngestaltig Verletzungen am Kopfe zu. Ein

ähnlicher Unfall wird aus dem benachbarten Vammtenhof gemeldet. Ein Arbeiter der dortigen elektrischen Centrale, der in Eichelbrunn zu thun hatte, blieb gleichfalls an der Leitung hängen, bis er herunterfiel und beide Beine brach.

* Konkurs in Mannheim. Das Konkursverfahren wurde eröffnet über das Vermögen des Weinwirts Adolf Brand, „zum goldenen Lamm“, E 2, 14; zum Konkursverwalter ist ernannt Kaufmann Friedrich Büßler. Forderungen sind bis 31. Dezember anzumelden. Prüfungstermin: 21. Januar.

^{*)} *Wuthmännisches Wetter* am 29. November. Hier der westlichen Gäfte Irlands und der Bestizige Schottlands wie über Nordlandinarien und der wöddlichen Gäfte von Finnland liegt ummher ein zusammenhängender Luftschicht von 750 Millimeter. Ueber Schwedischland und Spanien ist das Barometer auf 758 Millimeter gestiegen. Ein Maximum von 762 Millimeter liegt über Welbinnen und einem Theil von Russisch-Roten. Auch dieser Noadbrud dürfte bald wieder aufgelöst werden. Für Samstag und Sonntag ist größtentheils bewölkt, aber nur zu ganz vereinzelten Niederchlagen geneigtes Wetter zu erwarten.

Polizeibericht vom 23. November.

1. Ein 17-jähriger fremder Burische feuerte gestern Nachmittag im Friedhofspark hier mehrere Revolverkugeln ab. Von einem Schulmann hietwegen zur Rede gestellt, gab er anfänglich einen falschen Namen an. Zuletzt gab er zu, der Hausburische Heinrich B e e l e von Döblingen zu sein und einer Firma in Smigara, bei der er in Stellung gewesen sei, einen größeren Geldbetrag unterschlagen zu haben. Durch Anschaffung verschiedener Gegenstände, wie Ueberzieher, Ägung, Revolver und Munition etc., hatte er das unterschlagene Geld aufgebracht bis auf 1 M. 52 Sg. Beigel wurde festgenommen.

2. Gestern Abend verhielt auf der Einheitsheimertage ein in M 3 wohnender Sämann Aufseher, der er trotz Ermahnung durch eine Polizeibeamtente in übermächtiger Weise forsierte. Um den ordnungswidrigen Zustand zu beseitigen, mußte seine vorläufige Festnahme ausgesprochen werden. Auf dem Transport nach der Wache des 7. Polizeireviere widerstand sich der Häftlingsmumme derart, daß zu seiner Fortschaffung die Hilfe mehrerer Schupleute nötig war. Der wie ein Außerer sich gebärende Verhaftete zerbrach einem Schupmann den Säbel und schlug mit der einen Säbelspitze so um sich, daß einer der Schupleute eine erhebliche Verletzung an der linken Hand erlitt. Auch er wurde infolge seiner Widerpenstigkeit verhaftet und wurde gegen 12 Uhr in's Amtsgefängnis eingeliefert.

3. Anfangs Oktober wurde darüber auf der Friedensbesprechung ein 24 Jahre alte braune Jagdhündin mit weißer Brust, weißer Kehle, Leinwand, entzündet und bis jetzt nicht wieder beigebracht. Unfachdienliche Mittheilungen an die Schatzmannschaft über den Werth des Hundes wird erjucht.

4. Verhaftet wurden 13 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogthum.

H.C. Gillingen, 26. Nov. Der 13jährige Sohn des Schlegberger Straßenwärters spielte am Sonntag mit einem Gewehr, in welchem sich noch eine Schrotladung befand. Dieses ging los und verletzte den Knaben so schwer an der Lunge, daß er alsbald sein junges Leben aufgab.

* Baden, 20. Nov. Wie dem Bad. Tagbl. mitgetheilt wird, ist der gestern gemeldete Brand im Kloster Lichtenhalb dadurch entstanden, daß einer der Waffenhaken, welche mit Holztragen besetzt waren, ein Streichholz angündete; es war dasselbe noch brennend an Boden und das umliegende Strohdach Feuer, welches alsbald mit großer Schnelligkeit um sich griff.

in. Von der Lanber. Die heiligtigten Prämien und Weggelber
anlässlich der beiden letzten stantlichen Viehpriimierungen zu Hundheim
und Reichelsheim werden am kommenden Sonntag bei der landwirth-
schaftlichen Bezirksvereinsversammlung zu Berckelheim im „Reiten-
sanie“ ausbezahlt. Dasselbe wird auch der Ge. Bezirksleiter
Hammer, ein durchaus rührender und im Bezirke hochgeschätzter Be-
amter, einen Vortrag über Viehwirth halten. Auf dem Viehmarkt-
platz zu Berckelheim findet am nächsten Sonntag eine weitere Vieh-
priimierung statt. — In Gumburg und Rillshausen wurden die
Namen von der Witwe des dort verstorbenen Universitätsprofessors
Dr. Gerhardt mit 400 A. bedacht. Ein Theil der werthvollen
Gerhardt'schen Bibliothek fällt durch Schenkung der Universität Birz-
burg zu, wo der Verstorbenen vor seinem Hebertritt nach Berlin als
interner Kliniker dozirte. Ein Sohn ist Universitätsprofessor in
Erlangen.

⑥ **Berthelm**, 28. Nov. Hier haben die Vorträge der beiden Lehrer an der „Deutschen Nationalschule“ begonnen: Rektor Dr. Hauff spricht über vorgeschichtliche Altertümer der Berthelmer Gegend, Prof. Sauer leitet die französischen und englischen Kurse, während die innerschulischen Vorträge Dr. Gottschall's über Kolonialprodukte erst am 28. November beginnen können, da sich derselbe noch auf einer Studien-Reise in Norddeutschland befindet. — Wie im Vorjahre, wird auch Bezielsarzt Dr. Thomann Anfangs Dezember für Frauen und Mädchen populäre Vorträge halten, in diesem Winter über „Gesundheitspflege des täglichen Lebens“. Die Vorträge im letzten Jahre über „häusliche Krankenpflege“ waren sehr gut besucht.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Y Ludwigshafen, 27. Nov. Der Milchkäscherei angeklagt standen heute die wegen Milchkäscherei verurtheilte Ehefrau Christine Zinkgraf von Reichenheim und die Ehefrau Helene Striebingen von Reichenhof vor dem Schöffengericht. Wie der beidseitige Sachverständige Dr. Gumbler in Mannheim heute ausführt, hatte deren zum Verkauf nach Mannheim verbrachte Milch gegenüber der schlechtesten Kuhmilch einen Wasserzusatz von 10 Proz. Eine vorgenommene Stallprobe hatte dies auch vollumfänglich bestätigt. Die Ehefrau Zinkgraf wurde zu 40 *M.* die Ehefrau Striebingen zu 30 *M.* Geldstrafe und zu den Kosten verurtheilt. Das Urtheil wird außerdem im Amtsverköndlicher publizirt. Eine weitere der Milchkäscherei Angeklagte, die Ehefrau F r ö h l e r von Reichenhof, erschien nicht, da sie erkrankt war; es wird deshalb früher gegen sie verhandelt.

* Singen, 26. Nov. Die Nationalfreispiels-Vereinigung, die vor einigen Jahren in großen Umfang angenommen und für die sich namentlich rheinische Kreise zwischen Mainz und Köln so eifrig bemühten, als es galt, den Niederrhein zum Festlande zu machen, geht ihrer Auflösung entgegen; nächster Tage findet zu diesem Zwecke eine Versammlung in Mühlheim statt, in welcher auch über die Vertheilung des vorhandenen Fonds Beschlüsse gefaßt werden soll.

Gerichtszeitung.

* Berlin, 27. Nov. Nach seit dem 17. ds. dauernder Verhandlung verurtheilte das Schurgericht heute den früheren Bankier und Lottereeinnehmer Klaffert wegen Konkursbetrugens, Verbrechen gegen das Verpfändungsgesetz, Unterschlagung und Betrug zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrenverlust.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hochschule für Musik. In der Hochschule für Musik hält Herr Musikdirektor Gade im Anschluß an die Aufführung des „Rings des Nibelungen“ im Hoftheater vier Vorträge mit Interpretationen am Klavier über „Rheingold“, „Walküre“, „Siegfried“ und „Götterdämmerung“. Der erste Vortrag (Rheingold) findet nächsten Samstag, 29. Nov., Abends 7 Uhr, im Vortragssaale der Hochschule statt. Der zweite ebenda nächsten Tage darauf, Sonntag, 30. Nov., Nachmittags 4 Uhr, über „Walküre“. Die übrigen Vortragstermine werden noch bekannt gegeben. Karten hierzu sind während der Pausenstunden im Secretariat zu erhalten.

sind stets in grossartiger Auswahl am Lager. Was Ausstattung und Façon anbelangt, sind dieselben mit jedem Massstück gleich zu stellen. Als praktische Neuheit bringen wir Raglans in wasserdichten Stoffen (kein Gummi), die wir ganz besonders empfehlen können.

M 1, 4a, Breitestrasse, M 1, 4a.

**Wäsche und Garderobe,
Puppenklinik.** 27978

Entzückende Neuheiten in **Schürsen und Wäsche** vom einfachsten bis zum feinsten Geschmack für Damen und Kinder. 21896
Gelegenheits-Posten in **Kleiderstoffe** in schwarz u. farbig zu noch nie dagewesenen bill. Preisen.

Ludwig & Schultze
Drogen-Handlung
Telephon 252. **4. 3.** Gegründet 1883.
Sonntag, den 7., 14. u. 21. Dezbr.
bis Abends 7 Uhr geöffnet.

3 Serien 3

Cravatten

Billige

billige Cravatten

35

Pfg.

50

Pfg.

75

Pfg.

aus bester Seide und prima Confection.

28427

Cravatten

Billige

03,4 Hermanns & Froitzheim neben der Hauptpost.

1000

Tage
Garantie!!

Eine epochemachende

Neuheit zu Weihnachten

in Regenschirmen für Damen und Herren. Der beste Schirm der Welt ist der



Reine Seide, ff. Ausführung, hohelegante Stöcke und seidenes Futteral zum Preise von

Mk. 10.— pro Stück

mit 1000 Tagen schriftlicher Garantie.

Ferner empfehle meine bekannten



Herkules-Schirme

für Damen und Herren im Preise von Mk. 6.— u. 9.— pro Stück mit 2jähriger schriftlicher Garantie. Kein anderes Geschäft ist berechtigt, oben bezeichnete Schirme unter diesen Namen zu verkaufen oder in die Auslage zu bringen.

Andere Schirme verkaufe schon zu Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3.50, 5.— u.

Franz Jos. Heisel

H 1, 2

Breite Straße

Q 1, 4

Breite Straße

T 1, 6

Breite Straße

Größtes u. billigstes Gut- u. Schirm-Geschäft seiner Art in Deutschland.

30 eigene Geschäfte in allen größeren Städten Deutschlands.

Emil Groot

Hofphotograph Grass' Nachf.,

A 2, 2, am Schloss,

beehrt sich, seiner verehrten Kundschaft, Freunden und Gön-
nern erg. mitzutheilen, dass er sein vor einiger Zeit an Herrn
H. Limpert abgetretenes Geschäft wieder selbst übernommen
hat und bittet höf., ihm das so oft bewiesene Vertrauen und
Wohlwollen zu erhalten.

Weihnachtsaufträge

deren sorgfältigster und promptester Ausführung man ver-
sichert sein mag

schon jetzt erbeten.

28354

Reisende Kinderaufnahmen. Portraits in allen Grössen
und Verfahren. Erstklassige Arbeit.

Preise für 1/2 Dtd. Visit M. 3.—	1 Salonbild 30/36	M. 7.50
1/4 " 5.—	1 Photopromid, Ver-	
1/4 " Cabinet, 6.—	größerung in halber	
1/4 " " 10.—	Lebensgröße	" 15.—
	Garantirt haltbar.	

Für hervorragende Arbeiten auf Fachausstellungen vielfach ausgezeichnet.

L 4,9 Wegen Geschäftsveränderung L 4,9

siehe ich meine gesammelten Lagerbestände einem

27578

Total-Ausverkauf

aus, und ist hierbei Jedermann Gelegenheit geboten, von meinen anerkannt

prima Schuhwaaren

zu jedem annehmbaren Preis zu kaufen.

L 4,9 Georg Neher L 4,9

Telephon 2283.

Telephon 2283.

Bitte genau auf Littera L 4, 9 zu achten.

Ronnefeldt's Thee

wird allgemein gelobt und weiterempfohlen.
vom 1.—24. December in Klosterrisch ausgestellt

Gratis-Weihnachts-Dosen

bei Louis Franz, Paradi-platz.

29149